

700

600

500

400

Nutzungsbedingungen

300



Dieses Werk ist lizenziert unter einer [Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz](#).

Terms of use

200



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution 4.0 International License](#).

100

100

200

300

400

500

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

VIII.

Erläuternde Bemerkungen zur Revision der Grundemann'schen Karte des Bechuanalandes.

Von Dr. Gustav Fritsch.

(Hierzu eine Karte, Taf. II.)

In dem kürzlich erschienenen allgemeinen Missionsatlas, bearbeitet von Dr. R. Grundemann, ist ein neuer und sehr werthvoller Beitrag zur cartographischen Darstellung Süd-Afrika's gegeben.

Er enthält eine Reihe von Karten, von denen die meisten, soweit der Verfasser durch eigene Anschauung ein Urtheil über die Gegenden hat, sehr sorgfältig und sachgemäß dargestellt sind. Natürlich mußte die Correctheit der einzelnen Blätter wesentlich beeinflusst werden durch die Güte und Reichhaltigkeit des vorliegenden Materials, und dies verräth sich auch alsbald in dem Resultat. Während die Capcolonie und Natal wenig zu wünschen übrig lassen, sind andere Gebiete, wo das Material spärlicher war, schlecht weggekommen; am wenigsten dürfte indessen die Karte der Bechuanengebiete befriedigen.

Der Zeichner hat dabei offenbar sehr mit der Schwierigkeit zu kämpfen gehabt, widersprechende Quellen mit einander in Einklang zu bringen und ein harmonisches Ganze daraus darzustellen. In Fällen, wo dies Problem unlösbar war, scheinen die verschiedenen Positionen über einander eingetragen worden zu sein, und es ist so trotz der unverkennbaren Sorgfalt der Ausführung eine gewisse Verworrenheit hineingekommen, welche es für den mit der Gegend nicht Vertrauten unmöglich machen dürfte, sich ein klares Bild von dem Lande zu entwerfen.

Da Schreiber dieser Zeilen selbst das fragliche Gebiet durchzogen hat und einen großen Theil davon aus unmittelbarer Anschauung kennt, hielt er es für geeignet, nach Möglichkeit, zur Verbesserung der erwähnten Karte beizutragen. Weil die großen Positionen wesentlich correct sind, Format sowie Eintheilung sehr verständlich gewählt ist, so wurden diese unverändert benutzt und es ist daher das vorliegende Blatt nur als eine Revision der Grundemann'schen Karte zu bezeichnen.

Indem außerhalb der Gegenden, welche der Verfasser aus eigener Anschauung kannte, nur wenige Abänderungen der geographischen Details vorgenommen worden sind, so wird durch eine Vergleichung der

bezeichneten Routen mit den entsprechenden Parthien des Originals leicht der Unterschied zu Tage treten. Die stärksten Abweichungen finden sich zwischen dem 23. und 26. Grad südlicher Breite, wo der Zeichner genöthigt gewesen ist, mehrfach ganz von der erwähnten Karte abzugehen; wenn die Positionen auch nicht durch Breitenmessungen absolut genau bestimmt sind, so dürfte sich die relative Lage derselben, sowie die Entfernungen, soweit es durch Schätzung möglich ist, als im Wesentlichen richtig herausstellen. Einige Meilen östlich von Liteyana, dem früheren Wohnsitz Sechéli's, ist auch seine heutige Residenz Moruayomo oder Logageng eingetragen.

In diesem Orte war der Verfasser für längere Zeit mit dem Reisenden M'Cabe zusammen, der kurz darauf leider gestorben ist, und hatte vielfach Gelegenheit mit ihm über seine interessante Tour durch die Kalahari-Wüste zu sprechen. Da dieser Herr, der einzige Europäer ist, welcher jemals einen bedeutenderen Theil der Kalahari durchkreuzt hat, und seine Route noch auf keiner Karte richtig eingetragen wurde, so ist dieselbe nach den mündlichen Mittheilungen des Reisenden und den Daten des Reisejournals, welches seiner Zeit in den Capischen Zeitungen erschien, eingezeichnet worden. Das Ende der Tour wurde nicht beschrieben, der nördlichste Theil liegt außerhalb der Karte, indem M'Cabe oberhalb des Ngami-Sees nach Lechulatébè's Residenz zog und von dort zu den Makololo, wo er umkehrte und den gewöhnlichen Weg durch das Land der Bamangwato und Bakuéna nach dem Transvaal zurückkehrte.

Die ethnographischen Namen sind auf der vorliegenden Karte so eingetragen, daß die mit fetter Schrift ausgeführten diejenigen Stämme bezeichnen, welche noch unabhängig sind, auch sind die Namen der Häuptlinge angegeben, welche hauptsächlich das Land beherrschen, nämlich Waterboer, Mahura, Gassisioë, Mosielélé, Sechéli und Sekomi. Die Namen, welche in matter Schrift gehalten sind, bezeichnen solche Stämme, welche nicht organisirt sind, sondern zerstreut leben, wie die Balala, Makalaka und Buschmänner (die Ortsnamen in rückliegender Schrift sind frühere Niederlassungen). Ebenfalls in matter Schrift ausgeführt sind die Namen von Stämmen oder Theilen von solchen, welche keine Unabhängigkeit beanspruchen können, sondern unter der Botmäßigkeit der größeren Nachbarvölker leben.

Ein Stamm, der ganz besonders zersplittert ist, sind die Barolong; dieselben theilen sich zur Zeit in drei Hauptlager, das eine im Oranje-Freistaat östlich von Bloemfontein, das zweite im Griqualande unter der Botmäßigkeit von Waterboer, das dritte von Kuruman aus nach Norden zu wohnend unter eigenen kleinen Häuptlingen. Daß außerdem einzelne Dörfer von Angehörigen dieses Stammes in verschiedenen

Gegenden inne gehalten werden, wird nicht bezweifelt; es kann aber der Deutlichkeit des Ganzen nur Eintrag thun, wenn alle kleineren Abtheilungen, die irgendwo nachgewiesen sind, eingetragen werden, ohne daß dabei auf der anderen Seite etwas gewonnen würde, da Niemand garantiren kann, daß diese Verhältnisse heut zu Tage nicht schon wieder ganz andere sind.

Daher dürfte es geeignet sein, sich auf die Grundzüge zu beschränken, weil solche doch eine gewisse Constanz zeigen; aber auch für die Hauptstämme ist es unmöglich bestimmte, scharf neben einander hinlaufende Grenzen zu geben. Die Eingeborenen wissen sehr wohl, ob ein oder die andere Quelle noch in ihrem Gebiet liegt oder nicht, aber das offene Land dagegen erscheint ihnen werthlos, da nur der kleinste Theil desselben angebaut wird, und die von ihnen angegebenen Grenzen sind daher Punkte aber keine Linien. Weil der Anbau an den Grenzen am Meisten exponirt ist, so legen sie ihn eo ipso möglichst fern von denselben; es ist aus diesen Gründen niemals geglückt, genaue Grenzen zwischen den Eingeborenen festzustellen.

Was endlich die Orthographie der angeführten Namen betrifft, so ist der Verfasser nicht im Stande gewesen, dem Dr. Grundemann zu folgen, indem derselbe vielfach in der Schreibweise von den bekannten maßgebenden Autoren über diese Gegenden, ohne genügenden Grund, abgewichen ist. Wegen der großen Verschiedenheiten, die sich auch zwischen solchen Autoren finden, ist es nicht möglich, einem allein zu folgen, aber bei einer eingehenden Vergleichung kann man doch eine gewisse Basis finden, welche zu verlassen, als ungerathen bezeichnet werden muß.

Die Hauptschwierigkeit liegt darin, daß bei der Schreibweise wesentlich von drei verschiedenen Gesichtspunkten ausgegangen worden ist: Einmal, es werden die Worte so wiedergegeben, wie sie der Autor dem Klange nach auffaßt, und es spielt dann die Muttersprache desselben, sei es nun Englisch, Holländisch, Deutsch etc. mit hinein; oder es wird ein Original-Alphabet für die Eingeborenensprache selbst aufgestellt und die Namen werden in diesem geschrieben; dann ist natürlich die Kenntniß desselben erforderlich, um den Klang richtig zu erfassen, es liegt aber der Schreibweise wenigstens etwas Positives zu Grunde, was sich consequent durchführen läßt; endlich ist von den verschiedenen Bearbeitern, Uebersetzern etc. eine Uebertragung der Namen in ihre Muttersprache versucht worden, ohne daß sie sich immer klargemacht hätten, in welcher denn eigentlich das Wort ursprünglich geschrieben war, in einer europäischen oder afrikanischen oder vielleicht in beiden. Wird z. B. Setshele und Batlapi auf der-

selben Karte geschrieben, so ist dies schon an sich inconsequent; denn *tsh* ist in verdeutschem Englisch geschrieben, *tl* aber ist ein Sechuana-laut, der nur durch Kenntniß des betreffenden Alphabets verständlich werden kann; der Consequenz gemäß müßte etwa Batelhapi geschrieben werden; außerdem entspricht das ursprüngliche „*ch*“ jenes Namens gar nicht dem *tsh* (*tsch*) des Deutschen, sondern ist in der That mit unserem *ch* identisch ¹⁾. Es dürfte einfacher und sachgemäßer sein, nach Möglichkeit die Sechuanaschreibweise, wie sie von Moffat sen. und jun., Frédoux, zum Theil auch Livingstone aufgestellt ist, beizubehalten und den Klang der Namen im Deutschen, wo es unvermeidlich erscheint, lieber in Klammern dabei zu setzen.

Um ein Beispiel zu geben, wie die Orthographie aus einander gehen kann, folgt hier die verschiedene Schreibweise des oben erwähnten Namen nach den Autoren: Batlapi (Moffat, Livingstone etc.), Bachapin (Burchell), Matchapee (Campbell), Matelhapee (Thompson), Maatjaping (Lichtenstein).

Da die Etymologie der Namen nicht immer aufzufinden ist, so wird man in vielen Fällen auch die correcte Schreibweise nicht mit Sicherheit feststellen können; es muß aber als Princip hingestellt werden, daß man ohne den dringendsten Grund nicht von den Autoren abweicht, welche der Landessprache wirklich mächtig gewesen sind. Da dies bei keinem in höherem Grade der Fall ist als bei Moffat, so ist hier, so weit es irgend thunlich erschien, seine Schreibweise beibehalten worden. Es wird aber darauf aufmerksam gemacht, daß das Hauptwerk dieses Autors (*Missionary Labours and Scenes in Southern Africa* 1842) aus einer sehr frühen Zeit stammt und er selbst seine Ansicht bis zum heutigen Tage über Manches geändert haben dürfte; auch kommen in dem Buche schon Ungleichheiten vor, wie z. B. der Ortsname Lattakoo im Text, in der Karte Lithakoo geschrieben ist.

¹⁾ Vergl. Rev. J. Frédoux, *A Sketch of the Sechuana Grammar*.